

### **3. Heavy 24 in Chemnitz, 20. bis 21.06.09**

Schon wieder ein Jahr rum, schon wieder Heavy 24, schon wieder tagelang Muffensausen. Doch diesmal sollte es anders kommen als letztes Jahr:

Unser Team, Stein-Bikes I, bestehend aus Dr. Sebastian „Robodoc“ Ortmann, Jan „Bret“ Bretschneider, Carsten „das Schwein“ Linke und mir, musste sich dieses Jahr mit harter Konkurrenz auseinandersetzen. Ein Blick in die Vierer-Startliste versprach einen heißen Tanz: 2 professionelle Univega-Pro-Cycling-Teams aus Belgien und Deutschland, das Biehler-MTB-Werksteam, das Bike-Planet-MTB-Racing-Team sowie das Team Bikescheune-Forsthaus mit den Wernicke-Brüdern, um nur einige zu nennen. Jedenfalls machten wir uns keine Hoffnung, den Titel verteidigen zu können. Bestenfalls Platz 3 lag im Bereich des Möglichen. Pünktlich 12 Uhr fiel der Startschuss für die Einer und Zweier, ca. 4 Minuten später für die Vierer und Achter. Dumm nur, dass die Zeit ab 12 Uhr gezählt wurde und wir so für die erste Runde auf dem Papier 4 min länger benötigten und keine Chance hatten, die schnellste Runde zu fahren. Die holten sich die Zweier. Ich fungierte dieses Jahr als Startfahrer, da uns allen der Sturz von Bret 2008 in der ersten Runde in Erinnerung war. Weil uns die Univega-Jungs vom Gesicht her nicht kannten, sondern nur an den Klamotten hätten identifizieren können, haben wir uns vorsichtshalber zur Tarnung völlig andere und absolut hässliche Klamotten angezogen. Dr. O war in einem blauen Trikot der Größe XL unterwegs, Bret war der belgische Straßenmeister, das Schwein trug Schwarz und ich die Klamotten meines alten Vereins. Wir sahen aus wie Papageien. Jedenfalls vom Start weg gleich hohes Tempo, ich ganz vorn dabei. Nach der halben Runde holten wir schon einige Einer und Zweier ein und das ausgerechnet in der neuen und engen Wurzelpassage. Einem Univega-Werksfahrer wurde das zum Verhängnis, als er auf einer Wurzel ausrutschte und unsanft über den Lenker abstieg. Nun war ich ganz vorne, fuhr hohes Tempo weiter, bis ich in der Abfahrt am Wildgatter in einem Schlammloch steckenblieb. Auf Platz 2 ging's dann trotzdem in die Wechselzone zur Übergabe an Bret, der alsbald auf Platz 1 vorfuhr. Diesmal hatten wir es geschafft! Kein Sturz, kein Defekt in der ersten Runde. Ohne besondere Vorkommnisse, bis auf die zunehmende Schwerhörigkeit und Lethargie des Schweins und einem bösen Sturz von Nils Rücker, einem Fahrer unseres zweiten Vierer-Teams, mal abgesehen, spulten wir bis zur Dämmerung unsere Runden ab; teilweise nass, weil es hin und wieder schauerte. Unser Versorgungstrupp um Katja, Frau Renner, einem mir völlig unbekanntem Mann, ich glaube Markus hieß er, Frau Stein, Marcel, Babett, Steffen und unsere beiden Mechaniker kümmerte sich lobenswert um unsere 3 Teams und einen Einzelfahrer. Essen, Trinken, alles streng nach Plan. Ferner hatte Robodoc noch einen blinden Masseur, den Holger, engagiert, der wahre Wunder bewirkte. Wenn mich jemand fragt, was am schmerzhaftesten bei dem 24-Stunden-Rennen war, dann die Massagen. Einfach nur fürchterlich Aua. Doch den ganzen Tag bekamen wir keine Ruhe ins Zelt. Ständig schwebte der Geist von Univega durch die Umhausung. „Wieviele Minuten Vorsprung? Nur 7 min! Scheiße. Wo ist Biehler? Was, die fahren mit Univega zusammen? So ein Mist. Wo ist das zweite Univega-Team? Holen die etwa auf? Was machen die Wernicke-Brüder, Pause oder Dampf? Och nö, der Christian Kux hat auf der Geraden die Verfolger-Teams im Windschatten fahren lassen. Mutti, das ist fies!“ Univega hier, Univega da, Univega überall. Ich befahl dann abends, keine Zwischenstände mehr durchzugeben, damit endlich Ruhe einkehrt. Gegen 21.30 Uhr war dann die Beleuchtungszeit angebrochen. Erste Müdigkeit kam auch noch auf und die Schwerhörigkeit des Schweins schritt stetig voran.

„Häh? Mm? Wie? Was?“ Seine Zeitplanung, was die Wechsel anging, ließ auch zu wünschen übrig. Wir trieben den Carsten häufig an, doch nun langsam mal aufzustehen - bei 127 Kilo nicht so leicht.

In der Nacht dann fuhren wir konstante Rundenzeiten weiter, Bret, das Schwein und ich hatten jedoch unliebsamen Bodenkontakt, konnten aber ohne Sorgen weiterfahren. Das Schwein verlor dummerweise auch noch seine Lampe und musste zurücklaufen, um sie zu suchen, was etwas Zeit kostete. Im Gegensatz zum letzten Jahr hielten seine Akkus aber durch und der Zeltplatz blieb somit gottlob verschont von Carstens Aufladeeskapaden. Ich selbst hatte noch eine kleine Auseinandersetzung mit einem Erzgebirgischen Ureinwohner, der trotz Bitte einfach nicht rüberfahren wollte. Er schimpfte wie ein Rohrspatz, doch verstehen konnte ich ihn nicht. Falls Du das liest: Melde Dich doch bitte mal beim Logopäden an! Das öffnet Dir viele Türen.

Um ca. 1 Uhr vermeldete Dr. O, er habe soeben die Teams von Univega und Biehler umrundet. Entsprechend motiviert schickte er mich auf meine Runde, die ich sehr zügig absolvierte. Fantastisch, nach 13 Stunden endlich 8,5 Kilometer Vorsprung. Mitrollen wollten wir aber nicht und zogen durch, um möglichst noch eine zweite Runde rauszufahren.

Gegen 5 Uhr hatte ich aufgrund eines Hungerdödels einen kurzen Hänger. Wir ernährten uns ja nur von Lachsschinken, Käsescheiben, halben Portionen Reis mit Pute oder Spaghetti sowie Zwieback mit Erdnussbutter oder Nutella. Diese Knast-Ration war aber auf Dauer zu wenig. Das Schwein klagte ferner über Sodbrennen und Übelkeit und Hot Doc sah nur noch aus wie eine Stabheuschrecke. Die wenigen Muskeln, die ihm die Schöpfung verlieh, schmerzten beachtlich. Bei mir selbst blubberte es recht bedrohlich im Bauch, doch es gab ja Dixi-Klos. Nur Bret schien das alles nicht zu jucken. Wie eine Maschine zog er durch.

Gegen halb Sieben stießen unser Masseur und einige andere Leute wieder zu uns. Die Nacht hatten wir gut überstanden und den Vorsprung konnten wir etwas ausbauen. Biehler hatte das Univega-Team inzwischen auch überholt.

Am Morgen gab's dann zur Abwechslung mal Milchreis, doch der Hunger blieb. Wir schmissen den Essensplan allesamt über den Haufen und bedienten uns fleißig im Versorgungszelt. Das gab noch mal richtig Tinte auf den Füller für die letzten Stunden.

Als um 10 Uhr der Regen einsetzte, hatten wir fast zwei Runden Vorsprung. Trotzdem ließen wir es nicht schleifen und fuhren konstant weiter. Doch vorsehen mussten wir uns, denn die Bodenverhältnisse wurden schlechter; man kam kaum noch durch. Wie in der Formel 1 ließ ich Regen- bzw. Schlammreifen montieren, mit denen ich anschließend durch die Pampa glitt wie auf Schienen. Wahnsinn, wie die Dinger griffen. Maik Amelang von Biehler hatte leider nicht so viel Glück und stürzte heftig, so dass die Biehlers die letzten Runden nur noch zu dritt fahren konnten.

Als Robodoc kurz vor 12 Uhr auf mich wechselte, war es geschafft: uneinholbar vorne. Unsere 77. Runde fuhr ich trotzdem im Renntempo weiter und kam nach 19 min im Ziel an. Hinter mir ging es noch um Platz 2, da Univega mächtig aufholte. Leider wurde Biehler doch tatsächlich noch überholt, und obwohl Univega in der letzten Runde wohl den Transponder verlor, landeten sie auf Platz 2. Nun ja, Univega war halt Hauptsponsor... Trotzdem saustark gefahren, die beiden Teams!

Wir hatten entgegen aller Prognosen das Ding geholt. Dazu beigetragen haben sehr konstante Rundenzeiten aller 4 Fahrer, die sich teilweise auf die Sekunde glichen. Es gab keine Ausreißer nach vorne oder hinten. Saustark, Jungs! Unsere Betreuung war rund um die Uhr abgesichert. Besten Dank insbesondere an Katja,

die uns die 24 Stunden zur Verfügung stand und sich obendrein noch um unseren blinden Masseur kümmern musste. Unser zweites Team, die Stein-Bikes-Senioren, wurde trotz des Sturzes von Nils und des außerordentlich hohen Durchschnittsalters sehr guter Zwölfter.

Bei der Siegerehrung konnte ich dann den Belgiern noch mal ins Gesicht schauen. Es waren auch nur Menschen und keine Roboter. Die waren auch fix und alle, aber auch ein wenig enttäuscht. Der Geist von Univega hatte uns dieses Jahr noch in Ruhe gelassen... Glückwunsch auch an die Biehler-Jungs, die hart kämpften, zuletzt nur noch zu dritt. Das kommt mir bekannt vor. Auf ein Neues!